

Aus Jahresberichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus Jahresberichten

Wäckerling-Stiftung Uetikon am See

Diese kantonalzürcherische Pflegeanstalt, an deren Spitze der Gesundheitsdirektor, Regierungsrat Dr. h. c. J. Heusser, steht, hat im Jahr 1955 insgesamt 214 Personen beherbergt, wobei aber die im Laufe des Jahres Eingetretenen dem Bestand bis Jahresanfang zugezählt sind. Die Zahl der Insassen betrug auf Jahresende 168, 81 Männer und 87 Frauen. Durchschnittlich wurden pro Tag 167 Insassen verpflegt, dazu 32 Angestellte (darunter 23 Pflegerinnen).

Aus dem Jahresbericht des Arztes, Dr. med. E. Seiler, geht hervor, dass zahlreiche Insassen dieses Altersheims ärztlicher Betreuung bedürfen; unter den 613 behandelten Krankheiten stehen die Kreislauforgane, das Nervensystem und chirurgische Erkrankungen im Vordergrund.

In der Betriebsrechnung, die aus eigenen Mitteln ca. 511 000 Franken Einnahmen (wovon 320 000 Fr. Patientenkostgelder) aufweist, figuriert der Zuschuss aus der Staatskasse mit 207 000 Franken. Unter den 718 000 Franken erreichenden Ausgaben spielen die Besoldungen des Pflegepersonals (126 000 Fr.) und des Verwaltungs- und Dienstpersonals (148 000 Fr.) sowie die Auslagen für Nahrungsmittel und Getränke (135 000 Fr.) die wichtigste Rolle.

In der allgemeinen Berichterstattung weist Verwalter G. Bächler auf die Notwendigkeit hin, den Alten eine befriedigende Beschäftigung zu verschaffen. Er schreibt: «Wir hatten das Glück, für unsere Pflinglinge — neben den vielen kleineren bisherigen Arbeitsmöglichkeiten — durch eine Fürsorgerin des Schweizerischen Roten Kreuzes noch einen zusätzlichen ruhigen *Beschäftigungszweig* zu erhalten. Die Pflinglinge in einem Heim wollen und sollen nicht geführt werden, doch darf man sie nicht einfach sich selbst überlassen. Vorträge und Konzerte bringen wohl willkommene Abwechslung ins Haus, schaffen anregenden Gesprächsstoff und bieten Anreiz zu manchen Ueberlegungen. Dabei ist aber nach wie vor die *Arbeit* eines der wesentlichsten Mittel, die älteren Leute aus ihrer Einsamkeit herauszunehmen, ihnen wieder Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und in ihre eigene Kraft zu geben; dadurch bleibt ihr Gemüt stets heiter gestimmt. Die Neueintretenden finden erfreulicherweise meist schon nach wenigen Tagen im Zimmer, im Haus, in der Gärtnerei oder in der Landwirtschaft eine ihnen zusagende und sie befriedigende Beschäftigung. Arbeiten, die allein, ohne Hilfe, unter eigener Verantwortung getan werden können, beglücken am meisten. In einem grösseren Heim gibt es viele Arten solcher zeitvertreibender Aufgaben. Nun aber wirkt bei uns auf Zuseher hin diese Fürsorgerin, die mit Patienten — mit schwer Herzkranke, mit solchen, die im Gehen behindert sind, oder solchen, die nicht regelmässig eine Arbeit besorgen können — Arbeiten am Webstuhl verrichtet oder auch Arbeiten mit Bast oder Schnüren ausführt. Schon die Tatsache allein, zu wissen, dass man sich um Patienten bekümmert, denen eigentlich nicht mehr eine Arbeit zugemutet werden dürfte, wirkt für viele von ihnen beglückend. Langsam, aber stetig wachsen farbige Tücher, kleinere Bettvorlagen, Lampenschirme aus Bast und geflochtene Sitze auf Stühle. Ein 84jähriger einarmiger Mann, der schon längst aus dem Arbeitsprozess ausgeschieden ist, zeigt allen, die ihn besuchen, mit Stolz sein Kissen, dessen farbenfroher Ueberzug er sorgfältig, aber nicht ohne Mühe, gewoben hat. In einem grösseren

Heim finden sich oft Menschen ein, die als selbständige Persönlichkeiten und Alleingänger sich nicht mehr gerne in einer Familie oder in einem kleineren familiären Heim eingewöhnen wollen; für sie sind solche Arbeitsmöglichkeiten besonders willkommen».

Daneben fehlt es den Insassen auch nicht an froher Abwechslung. Der Dank, den der Verwalter der Wäckerlingstiftung an zahlreiche Vereine, vor allem an eine ganze Reihe von Gesangvereinen, abstattet, lässt erkennen, dass es hier nicht an den wünschbaren guten Beziehungen zwischen der Anstaltsleitung und der Aussenwelt fehlt.

Die Langhalde

Die Evangelische Erziehungsanstalt Langhalde in Abtwil bei St. Gallen veröffentlicht Bericht und Rechnungen über das 112. bis 115. Betriebsjahr.

Wir entnehmen dem Bericht des Hausvaters, H. Widmer, Hinweise auf Erfahrungen, die für andere Heimleiter wertvolle Anregungen sein dürften.

«Von den in den vier Jahren 1952 bis 1955 eingetretenen 54 Kindern entstammen 13 äusserlich geordneten Eheverhältnissen; 6 haben einen Elternteil durch den Tod verloren; 22 sind Scheidungswaisen und für 13 bestand nie ein elterliches Eheverhältnis. Es verbirgt sich viel Jugendnot hinter diesen Zahlen. Wohl fast jedes der Kinder steht unter einem schweren Konflikt. Sie leiden daran und können ihn selbst nicht lösen. Aus innern oder äussern Gründen dürfen sie meist ihre Gefühle nicht frei zeigen und schieben sie unerledigt beiseite. In verkleideter Form kommen die verdrängten Konflikte zum Durchbruch, z. B. als Raufsucht, Aggressivität, Frechheit, Trotz, Zerstörungsfreude oder als Angst, Lügen, Schelten, Bettnässen, Selbstbedauern, Unzufriedenheit, Undankbarkeit, Unverbindlichkeit, als Lernschwierigkeiten und Hemmungen aller Art. Sie sind mit diesen Schwierigkeiten Familie oder Pflegeeltern, Schule oder Nachbarschaft unerträglich geworden. Oft ist bei ihnen ein Versuch zur Aufhellung der Untergründe mit mehr oder weniger Erfolg gemacht worden. Wo es nicht geschah, sind wir immer bemüht, diese Vorarbeit vom schulpsychologischen Dienst oder vom psychiatrischen Beobachtungsheim zu Hilfe zu ziehen. Oft vermag aber solche Durchleuchtung die tiefe Not der inneren Leere und Gemütsarmut kaum zu berühren und die Haltlosigkeit an keine feste Stütze zu binden. Sie vermag wohl, die Tatsachen festzustellen und sie uns zu ertragen zu geben. Dennoch fällt und all diesen Kindern gegenüber zunächst und immer wieder die Aufgabe zu, Zeit und Raum, Recht und Freiheit zu geben, Kinder zu sein, ihre verdrängten Konflikte herauszulärmen und zu streiten, zu nässen und zu schmieren, zu stören und zu zerstören, zu kratzen und zu malen, zu zeichnen und zu formen, zu spielen und zu musizieren. Dieses Zugeständnis müssen wir uns bei jedem Rundgang durch Haus und Hof, vor misshandelten Wänden und Möbeln, Schössern und Schaltern, immer wieder machen. Als positiven Auffangversuch all dieser drängenden Lebenslust darf uns aber auch immer freuen, wenn von den Schulzimmerwänden bunte Zeichnungen leuchten, mehr oder weniger gelungene Bastelwerke als Gelegenheitsgeschenke uns überraschen und wenn es bei Spiel und Arbeit, in Werktag und Festtag singt und klingt und spielt und hüpfet. Gewiss ist unsere Aufgabe nicht mit dem Ausspielenlassen hinterhaltener Lebenslust erfüllt, aber sie muss eben immer wieder dort begonnen werden. Wir können unsere Hauptaufgabe, die Schwererziehbaren von der Bewahrung zur Bewährung weiter zu führen, nur erfüllen, wenn wir sie an die Hand bekommen. Dazu braucht es verbind-

dendes Vertrauen, und um dieses zu erwerben, eine jugendfröhliche Lebensgestaltung, eine Tagesordnung und einen Jahresarbeits- und Festkreis voll Einladungen zur Teilnahme und Eingliederungsreize ins Gemeinschaftsleben, einen weiten und freien und dennoch klar übersichtlichen, festen Rahmen.

Wir halten zwei Jahre für ein Minimum. Das Entstehen einer Bindung zwischen Zögling und Erzieher wird im Anfang auch immer erschwert durch zu frühe und zu häufige Besuche von Angehörigen, rücksichtslose Ausnützung scheidungsrechtlicher Ansprüche und vorzeitige Urlaubs- und Feriengewährung. Immer wieder muss auch um das richtige Verständnis unserer diesbezüglichen Abschränkungen im Interesse eines Erziehungserfolges gekämpft werden.»

Männerheim «Anker», Biel

Dieses unter der Leitung von Frl. Gasser stehende Heim besteht erst ein Jahr und bietet 24 Insassen eine Zufluchtsstätte. Die Männer, die um Aufnahme in das Heim ersuchen, sind einsame Menschen, öfters von Jugend auf vom Schicksal benachteiligt, welche einer geordneten Lebensweise und einer steten Betreuung dringend bedürfen. Sie sind vorübergehend einer engeren oder weitem Lebensgemeinschaft verlustig gegangen und haben nun das Bedürfnis, wieder in diese aufgenommen zu werden.

Das erste Rechnungsjahr des Betriebes hat glücklicherweise ohne Defizit abgeschlossen, was jedoch nicht ohne weiteres als Präjudiz für die Zukunft gelten dürfte.

Oberländisches Erziehungsheim «Sunneschyn»

Dieses Erziehungsheim für geistesschwache Kinder des Berner Oberlandes in Steffisburg steht unter der Leitung von J. und R. Thöni-Arn. Wie aus dem Jahresbericht zu entnehmen ist, betrug die Kinderzahl am Ende des vergangenen Jahres insgesamt 69 (36 Knaben und 33 Mädchen). Zahl der Pflage tage 25 128 (25 284 im Vorjahr). Während des ganzen Jahres war die Nachfrage nach freien Plätzen sehr rege. Besonders gross war auch wiederum die Nachfrage für auswärtige Schüler aus landwirtschaftlichen Kreisen. In der Direktion, die unter der Leitung von alt Grossrat Arn. Stucki, Steffisburg, steht, wurde der zurückgetretene Direktor Hans Ziegler ersetzt durch O. Keller, Adjunkt der Fürsorgeverwaltung Thun. Die Jahresrechnung schliesst bei Fr. 269 460.58 Einnahmen mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 2607.50 ab.

Das Mädchenheim Schloss Köniz

das so manchem schwachbegabtem Mädchen den Weg in ein sinnvolles Dasein geebnet und aus ihm ein, in seinen Grenzen, für die Gemeinschaft wertvolles Menschenkind gemacht hat, hat wertvollste Arbeit in der Entlassenenfürsorge geleistet. Von den 370 ledigen Entlassenen, mit denen das Heim dauernd noch in Verbindung steht, können 72 Prozent ihren Unterhalt ganz und 11 Prozent wenigstens teilweise selbst verdienen — 15 Prozent sind nicht erwerbsfähig. Im ganzen haben sich 91 Ehemalige verheiratet. Dies ist immer eine problematische Angelegenheit. Eine schöne Anzahl erfüllt zwar recht gut ihre Pflichten, andere hingegen sind ausgesprochen unfähig. Am ehesten versagen geistesschwache Mütter bei der Erziehung ihrer Kinder.

Die Betriebsrechnung des Heims schloss bei Franken 220 309.85 Einnahmen und Fr. 242 928.05 Ausgaben mit einem Betriebsdefizit von Fr. 22 618.20 ab. Zahl der Pflage tage 15 875. Kosten pro Pflage tag und Zögling Fr. 5.29, wobei Fr. 1.69 auf die Nahrung entfielen.

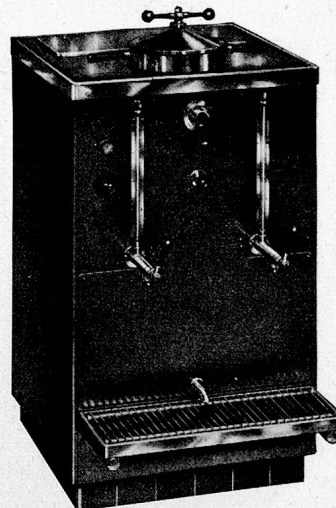
Die Liegenschaft gehört zwar dem Staat, der Betrieb aber obliegt zum grössten Teil dem auf Freiwilligkeit beruhenden Verein Mädchenschloss Köniz. Das Heim ist deshalb, wie der «Schweizer Bauer» schreibt, auf die private Liebestätigkeit angewiesen.

Die Verpflegungsanstalt Riggisberg

eines der grösseren Altersheime des Kantons Bern, konnte kürzlich auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jahresrechnung 1955, die bei Fr. 922 721 Einnahmen mit einem Aktivsaldo von Fr. 210 abschliesst, ergibt einen täglichen Aufwand von Fr. 4.44 je Pflingling. Sie schliesst mit einem Reingewin von Fr. 225 859 Fr. ab. Als Direktionspräsident wurde R. Gerber, Grosshöchstetten, an Stelle des nach langem, segensreichem Wirken zurücktretenden H. Schmutz, Vechigen, gewählt.



«Comme ça cela va plus vite, Docteur!»



Avec la machine à café EGRO pour hôpitaux et communautés cela va encore plus facilement et plus vite. Cette machine à café EGRO a fait ses preuves et vous pouvez la voir au Comptoir Suisse, halle 4, stand 407.

Fabricant:

EGLOFF & CIE S.A. Niederrohrdorf

Vente par:

Sanitas S. A., Kannenfeldstrasse 22, Bâle	(061) 24 78 20
Christen & Cie, S. A., Marktg. 28, Berne	(031) 2 56 11
Grüter-Suter S. A., Hirschmattstr. 9, Lucerne	(041) 3 11 25
Autometro S. A., Rämistrasse 14, Zurich	(051) 24 47 66
Autometro S. A., rue de Berne, Genève	(022) 32 85 44